

Neun und zwanzigste Erzählung.

Das zweite Jahr des siebenjährigen Krieges.

Die Feinde unsers Vaterlandes hatten sich jetzt furchtbar gerüstet. Osterreich stellte an 200,000 Mann, Rußland 120,000, Frankreich 100,000, Sachsen 20,000, Schweden 20,000. Dazu kamen noch an 60,000 Mann deutsche Reichstruppen, denn der Kaiser hatte die deutschen Fürsten aufzureizen gewußt, weil Friedrich in Sachsen eingefallen war. Gegen unsern tapfern König standen also über eine halbe Million Feinde, und wenn er auch 200,000 Mann zusammengebracht hatte, was war dies gegen jene Unzahl? Doch Furcht kannte der Held nicht. Trotz jenen Massen war er der Erste auf dem Kampfplatze. In vier großen Zügen ging es nach Böhmen hinein und am 6. Mai trafen alle Krieger fast auf einmal bei Prag zusammen. Denn es war das Vorzüglichste bei den Preußen, daß Alles schnell und pünktlich geschah. Kaum war der König angelangt, als er den Befehl zum Angriff gab. Frische Fische! gute Fische! rief er, als man ihn abreden wollte, gleich die Schlacht zu wagen, und nun ging es im Sturmschritt gegen die Anhöhen, auf welchen die Ostreicher standen. Doch diese stritten unaussprechlich tapfer, und ihre Kartätschenkugeln schmetterten die Preußen zu Tausenden nieder. Man vermochte Nichts zu gewinnen, schon zagten die Soldaten, schon flohen einige Regimenter. Da sprang der alte Feldmarschall Schwerin vom Pferde, ergriff eine Fahne, schwang sie hoch in der Luft und rief: Mir nach, wer kein Feiger ist! Begeistert eilten die Krieger hinter ihm her. Doch erst wenige Schritte hatte der graue Held gethan, da schlugen 4 Kugeln in seine Brust, und todt sank er nieder. Als die Soldaten ihren geliebten Führer fallen sahen, geriethen sie in Wuth. Jetzt halfen dem Feinde keine Kanonen, keine Bajonette, keine dichten Reihen mehr; die Preußen waren zu Löwen geworden und schlugen Alles vor sich nieder. Die Ostreicher machten sich in wilder Flucht davon. Aber es war ein